Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tag und Abend Freund und Auge Stein und Brett

Ich wollte den Tag nicht vor dem Abend loben, weshalb ich meine Penaten verliess. Während ich lustwandelte merkte ich, dass ich auf dem Holzwege war. Da fiel mir ein Freund in's Auge, bei dem ich einen Stein im Brett hatte. Ich gab ihm die Ehre und er nahm sich die Freiheit, worauf wir uns in's Gespräch vertieften. Ich lieh ihm mein Ohr und hing an seinen Lippen. Dann ging ich ihm um den Bart, obzwar er glattrasiert war. Als er mir dann etwas an's Herz legte, fasste ich mir dieses Herz und stieg ihm auf's Dach, worauf er sich bei der Nase nahm. Ich zog nun vom Leder und strich ihm das Lederzeug an, wobei ich ein bisschen schwarz malte. Als auch das nicht in Einklang zu bringen war, führte ich den Freund hinter das Licht, das ich eben unter den Scheffel gestellt hatte, nachdem es mir kurz vorher aufgegangen war. Nun roch er den Pfeffer, in welchem der berühmte Hase lag, und nahm den Finkenstrich.

Ich folgte seinen Spuren, wobei ich das Gras wachsen hörte. Da ich aus dem Regen in die Traufe kam, nahm ich eine Kanone und schoss nach Spatzen. Einen solchen in der Hand, konnte mir die Taube auf dem Dache wurscht sein. Deshalb streckte ich mich nach der Decke, goss Wasser in den Wein und machte die Rechnung ohne den Wirt. Darauf vertauschte ich die Rolle, die ich gespielt hatte, wärmte alte Geschichten auf und machte aus meinem Herzen eine Mördergrube.

Nun nahm ich mein Schicksal in die eine Hand, die eben von der andern gewaschen worden war, trug Eulen nach Athen und Wasser in den Rhein und türmte den Pelion auf den Ossa. Dann zog ich meine Schlüsse, schoss einen Bock und machte ihn zum Gärtner. Der spielte mir übel mit, ich schlug es aber in den Wind und warf die Frage auf, der ich einen offiziellen Anstrich gab. Dies schlug dem Fass den Boden aus und da ich den Schein wahren wollte, nachdem ein schiefes Licht auf mich gefallen war, warf ich mir einen Deckmantel um. Da ich keinen Dunst hatte, wer da die Hand im Spiele hatte und die eiserne Faust machte, hörte ich nicht auf die Stimme der Vernunft, sondern stürzte mich blindlings in das Abenteuer, ergriff meine Massnahmen, liess einen Versuchsballon steigen und als dann ein Kassandraruf erscholl, tauchte ich schweissgebadet in der Menge unter.

Als die Ruhe wieder eingekehrt war, schlug ich auf den Busch und sprang in die Bresche. Da dies den Schein erweckte, als ob ich Nutzen daraus ziehen wollte, drückte ich der Sache meinen Stempel auf, schlachtete sie aus, klammerte mich krampfhaft daran und überschritt hierauf den Rubikon. Dabei schüttelte ich ein Kind mit dem Bade aus und als darob Heulen und Zähneknirschen ertönte, schlug ich mich seitwärts in die Büsche.

Aber ich war damit dem Dilemma noch nicht entronnen. Die Sache war verfahren und ich fand keinen Standpunkt. So gerne ich auch dem Frieden gedient hätte, so musste ich doch gute Miene zum bösen Spiel machen und in zwölfter Stunde die bittere Pille schlucken. Es war eine Radikalkur. Mit vollen Segeln stemmte ich mich dem Schicksal entgegen, lud meine Sorgen ab, erfasste die Situation, spitzte sie zu und schlug sie breit. Damit half ich mir in den Sattel, machte eine noble Geste und wagte den Sprung in's Dunkle. Ich traf in's Schwarze, trat in jemandes Fußstapfen und legte los. Dann machte ich Augen wie Pflugsräder, spitzte meine Ohren, hob die Welt aus den Angeln, packte den Stier bei den Hörnern, zog eine Parallele, die mir indessen Hekuba war, schoss in's Kraut, trieb den Teufel mit Belzebub aus und da ich nun bedeutend an Niveau gewonnen hatte, haute ich es in den Kübel . . .

Don Pepe.

ARBEIT

Ein Hammerschlag, der seinen Zweck erfüllen soll, muss kräftig und zielbewusst geführt sein! . . . . . So ist es auch mit der Schere, mit der Nadel in der flinken Hand des Schneiders. Vom ersten Schnitt bis zum letzten Stich muss alles klappen! Und dass es klappt, beweisen Ihnen die neuen PKZ-Kleider und Mäntel! . . . . . .

PKZ-Anzüge Fr. 58.- 68.- 78.- bis 170.-
PKZ-Wintermäntel Fr. 58.- 68.- 78.- bis 170.-

PKZ

Bei gutem Bier und flotter Unterhaltung den fröhlichen Abend im

Zürcher Konzert-Café Urania